

### T 3 Der Silberschmied F. J. König - Überfahrt

Die Familie des Gmünder **Silberschmieds F.J. König** reiste mit zwei Erwachsenen und vier Kindern von Antwerpen nach Amerika. Die Kosten von 358 Gulden hat die Gmünder Hospitalstiftung übernommen, da die Familie von öffentlicher Unterstützung abhängig war. F.J. König verlor auf der Überfahrt seine Frau Franziska und seinen 1 ½ jährigen Sohn Wilhelm. In einem Brief an seinen Schwager schreibt er später (Juli 1849)

*„Werthester Herr Schwager!*

*...Der 20. war der erste Sonntag zur See, er wurde ruhig gefeiert und unser Schiff ging nur langsam, wir hatten wenig Wind. Montag den 21. war es unruhiger, der Wind ging etwas stärker, aber widrig, in der Nacht darauf stürmisch. Die Seekrankheit stellt sich allgemein ein. Hier, lieber Herr Schwager, muss ich bemerken, dass bis auf die Stunde meine Selige sowie mein Wilhelm trotz den vielen Mühen und Sorgen wie auch den vielen Verdrießlichkeiten, welche Erstere zu erdulden hatte, besonders von ihrer Seite, sich dennoch wohl befanden. Am 22. aber wurden auch sie unwohl, wir alle lagen. Doch meine selige Frau und Wilhelm litten am meisten. Die Krankheit nahm schnell zu und mein Wilhelm endete nach einer mir kummervollen Nacht den 23. morgens um 7 Uhr sein junges Leben. Er war 1 Jahr 10 Monate 20 Tage. Der Tod dieses Kindes trug auch viel bei zu dem Tode meines geliebten Weibes, schon mittags sagte sie mir, sie müsste sterben, tröstete mich in meiner Verzweiflung, was ihr aber nicht gelingen konnte. Sie wurde immer schwächer, denn das immerwährende Erbrechen und Abweichen ließ nicht nach. So kam die Nacht, sie wollte um 12 Uhr aufs Verdeck gebracht sein, was aber der Kälte wegen nicht zugegeben werden konnte. Länger als bis 3 Uhr konnte sie nicht gehalten werden. Wir trugen sie aufs Verdeck, aber ach! Gott, in welchem Zustande, sie konnte kein lautes Wort mehr reden, ohnmächtig lag sie da auf dem Verdeck, der Kapitän wurde geweckt. Jetzt erst sah er die Gefahr und trug sie in die Kajüte für die Passagiere. Er wendete alles auf, es war aber zu spät. Sie wurde immer weniger, um 9 Uhr sah sie mich und ihre Kinder nicht mehr, konnte nichts mehr reden, nur mit der Hand adieu sagen, o jammervoller Anblick für mich. Um ½ 12 Uhr nahm sie der Allbarmherzige zu sich. Sie verschied ruhig und sanft. Sie hat alle Sorgen und Mühen überstanden und der im Himmel hat sie gewiss bei sich, denn sie war ja sehr gut. Ich verlor mein Alles, der Verlust ist mir unersetzlich, jetzt erst fühle ich, was ich verlor, doch der gütig Vater wird auch mir beistehen. Nachts 12 Uhr wurde sie versenkt in Segeltuch gewickelt und der Kopf mit einem roten wollenen Schal umbunden. Ohne weitere Zeremonie, nur ein stilles Gebet verrichtete der Kapitän in Gegenwart 2er Zeugen. Ich durfte nicht zugegen sein. Der Kapitän selbst versenkte sie, nach ihr die Betten, auf denen sie lag, denn sie hatte die Cholera, wie es nachher hieß, ich glaubte es aber nicht. Ihr Körper war zu angegriffen. Der Herr lasse sie selig ruhen....*

*Ich war nach dem Tode meiner geliebten, teuren Gattin noch vierzig Tage auf dem Wasser. Hatte natürlich immer mit Kochen, Waschen und meinen Kindern vollauf zu tun. So vergingen ein Tag in Trauer und Einförmigkeit nach dem andern. Ich selber hatte solch herben Verlust zu erleiden, ich war der am meisten Heimgesuchte. Am 1. Juli abends sahen wir Land. Die Freude aller war groß. Mich allein konnte es nicht freuen. Den 2. Juni fuhren wir in den Golf von New-York. Das war etwas Erhebendes, diese schöne Gegend, das Prächtige überall. Nur auf mich machte es keinen Eindruck, denn diejenige, welche alle ihre Hoffnungen auf dieses Land setzte, der Tod hat sie mir entrissen. O! Schöpfer warum hast du mich so hart geprüft.*

(StA GD, A3 Nr. 2834)

[Transkription unter Benutzung von: Johannes Schüle, Auswandern. Schwäbisch Gmünder Auswanderer und ihre Briefe in die Heimat, Schwäbisch Gmünd 2010. Erläuterungen/Ergänzungen in eckigen Klammern, die Orthografie wurde zur Erleichterung des Leseflusses angepasst]